

Was hätte Kosto wohl gesagt?

Am 9. Februar 2026 hätte die ungarische Börsenlegende André Kostolany seinen 120. Geburtstag gefeiert. Leider ist Kosto, wie seine Freunde ihn nannten, bereits seit mehr als einem Vierteljahrhundert tot. Aber seine Weisheiten sind immer noch quicklebendig und seine Erkenntnisse über die Börse haben bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren.



© Bennys Buidlfabrik – commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=37957205

Welche Verbindung gab es zwischen Kosto und mir? Anfang der 1980er-Jahre habe ich André Kostolany zum ersten Mal live bei seinem Vortrag in der Sparkasse meiner Heimatstadt Oberhausen erlebt. Direkt nach der Veranstaltung ging ich zu meinem großen Idol und bat ihn um ein Autogramm in seinem Buch „Geld – das große Abenteuer“. Kosto fragte mich nach meinem Namen und was ich denn einmal später beruflich machen wolle. „Ich werde auch Vermögensverwalter – so wie Sie, Herr Kostolany.“ Leicht irritiert schrieb er mir die Widmung ins Buch: „Meinem zukünftigen Kollegen, Herrn Holger Schmitz, mit freundlichen Grüßen, André Kostolany“.

den Job gegenüber rund 80 anderen Bewerbern bekommen. Meine Doktorarbeit musste warten, schließlich war Kosto inzwischen schon 82 Jahre alt.

Unvergessene Momente

Von 1988 bis 1993 habe ich über fünf Jahre André Kostolany fast täglich erlebt. Im Büro in der Kaufinger Straße in München, bei den Kostolany Börsenseminaren in vielen Städten Deutschlands, auf zahlreichen seiner Vorträge und im Anlageausschuss des Fiduka Universal Fonds. „Schmitz, was gibt's Neues?“ Das war häufig die erste Frage von Kostolany, wenn er in dieser Zeit zu mir ins Büro kam. Ja, wie würde der legendäre Börsianer heute reagieren, wenn ich ihn mit der aktuellen Situation in der Wirtschaft und an der Börse konfrontieren würde?

Geduld zahlt sich aus

Dass sich der Deutsche Aktienindex seit seinem Tod vom damaligen Stand von rund 5.000 Punkten inzwischen fast verfünffacht hat, hätte Kostolany sicherlich nicht überrascht. Und auch über die Verfünffachung des Dow Jones hätte er sich gefreut. Denn er war überzeugt, das sich Geduld an der Börse langfristig immer auszahlt und sagte oft: „Das Geld an der Börse macht man nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Hintern.“

Wer viel Geld hat, kann spekulieren.
Wer wenig Geld hat, darf nicht spekulieren.
Wer kein Geld hat, muß spekulieren.

”

Unter Kollegen...

Einige Jahre später, ich war inzwischen Bank- und Diplomkaufmann und wollte gerade mit meiner Dissertation über ein Börsenthema beginnen, erfuhr ich durch Zufall, dass Kostolany einen Mitarbeiter in seiner Vermögensverwaltung in München suchte. Ich habe mich mit einem Schreiben beworben, in dem stand, dass er ja prophezeit hätte, dass wir einmal Kollegen würden – Kopie der Widmung anbei. Und siehe da, ich habe



Seine Schlaftablettenregel

Kosto mochte das unruhige Handeln vieler Anleger an der Börse nicht. Der Versuch, eine Aktie bei 100 zu kaufen, bei 103 wieder zu verkaufen, um sie für 98 wieder zurückzukaufen war für Kostolany ein Gräuel. Er gab stattdessen den berühmten Ratschlag: „Kaufen Sie Aktien, nehmen Sie Schlaftabletten und schauen Sie die Papiere nicht mehr an. Nach vielen Jahren werden Sie sehen: Sie sind reich!“

Dieser gut gemeinte und wertvolle Ratschlag reichte dem einen oder anderen Besucher der Kostolany Börsenseminare aber nicht. Und so fragte eine ältere Dame am Ende der zweitägigen Vorträge einmal: „Herr Kostolany, was muss ich denn jetzt tun, um an der Börse ganz schnell reich zu werden?“ Darauf antwortete Kosto: „Das kann ich Ihnen nicht sagen, gnädige Frau. Aber ich kann Ihnen sagen, wie Sie ganz schnell arm werden – indem Sie versuchen, schnell reich zu werden.“

Inflation hat Bedeutung

Auch wenn Kostolany über die kräftig gestiegenen Aktienkurse seit seinem Tod nicht erstaunt wäre, über die heutigen hohen Staatsschulden, die die kurzsichtigen und sich regelmäßig überschätzenden Politiker verursacht haben, würde sich Kostolany allerdings schon wundern. Dazu würden ihm wohl zwei Gedanken in den Sinn kommen. Zum einen: „Die größte Spekulation der Welt wäre es, einen Politiker zu dem Wert einzukaufen, den er hat, und ihn zu dem Wert zu verkaufen, den er sich selbst einräumt.“ Und zum anderen, dass wir mehr Inflation bräuchten, damit die Staaten sich real entschulden könnten. Denn Kosto war immer „ein Freund von Inflation“. Allerdings dürften seiner Ansicht nach die Notenbanken nicht zu viel Geld drucken, um Inflation zu erzeugen. „Es ist wie beim Rauchen und Trinken“, erklärte Kostolany oft. „Drei oder vier Zigaretten und ein, zwei Gläser Wein am Tag sind in Ordnung, das ist gesunde Stimulation. Man muss aber aufpassen, dass man kein Kettenraucher und kein Alkoholiker wird.“

Was hätte Kosto zum Bitcoin gesagt?

Was würde Kosto heute sagen, wenn ich ihn auf so neumodische Dinge wie den Bitcoin

ansprechen würde? Er würde die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und wahrscheinlich auf die Tulpenblase in den Niederlanden in den 1630er-Jahren verweisen, wo auf dem Höhepunkt der Euphorie ein einziger Tulpenzwiebel im Gegenwert eines Einfamilienhauses in Amsterdam gehandelt wurde. Kurze Zeit später platzte die gigantische Blase und die Preise für einen Tulpenzwiebel bewegten sich wieder im Bereich von wenigen Cent. Und vielleicht würde Kosto sich bei seiner Einschätzung zum Bitcoin auch der Aussage von Warren Buffett anschließen: „Rattengift zum Quadrat“.

Seit dem Tod von André Kostolany hat sich viel geändert in der Welt und an den Börsen. Was sich aber nicht geändert hat, ist die Tatsache, dass eine Investition in Aktien nach wie vor die am besten rentierende Anlageform ist. Erst danach kommen mit großem Abstand Immobilien, Edelmetalle wie Gold und Silber sowie verzinsliche Wertpapiere. Und damit ist auch eine der wichtigsten Weisheiten Kostolanys nach wie vor gültig: „Kurzfristig ist es riskant, Aktien zu haben. Langfristig ist es riskant, keine Aktien zu haben!“



DR. HOLGER SCHMITZ

ist Bankkaufmann, Diplom-Kaufmann und promovierter Ökonom. Seine ersten Aktienkäufe tätigte er bereits 1978. Er gehört zu den wenigen Personen, die mit André Kostolany zusammenarbeiten durften. Nach der Kostolany-Zeit gründete er 1997 die SCHMITZ & PARTNER AG (Vermögensverwaltung) und 2005 die Schmitz & Cie. GmbH (Fondsberatung). Zudem verantwortete er die Anlagepolitik der beiden sich ergänzenden, vermögensverwaltenden Investmentfonds „Schmitz & Partner Global Offensiv“ und „Schmitz & Partner Global Defensiv“. Insbesondere letzterer Fonds konnte im Jahr 2025 mit einer Wertsteigerung von knapp 30 Prozent überzeugen. Damit war er in allen vier Quartalen der Spitzenreiter unter fast 400 vergleichbaren Investmentfonds. Ende Januar 2026 liegt der Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds sowohl im Drei-Jahres- als auch im Fünf-Jahres-Vergleich an erster Stelle. Dr. Holger Schmitz lebt und arbeitet seit über 30 Jahren in der Schweiz am Lago Maggiore.